UNIVERSITÄTS BIBLIOTHEK WUPPERTAL
BERGISCHE UNIVERSITÄT WUPPERTAL

Universitätsbibliothek Wuppertal

Q. Horatius Flaccus

Oden und Epoden

Horatius Flaccus, Quintus

Berlin, 1917

X.

Nutzungsrichtlinien Das dem PDF-Dokument zugrunde liegende Digitalisat kann unter Beachtung des Lizenz-/Rechtehinweises genutzt werden. Informationen zum Lizenz-/Rechtehinweis finden Sie in der Titelaufnahme unter dem untenstehenden URN.
Bei Nutzung des Digitalisats bitten wir um eine vollständige Quellenangabe, inklusive Nennung der Universitätsbibliothek Wuppertal als Quelle sowie einer Angabe des URN.

urn:nbn:de:hbz:468-1-827

Visual Library

intraque praescriptum Gelonos
exiguis equitare campis.

Caesaris accepit genibus minor epp. I 12, 27 als unsere Stelle, die genau verstanden nur eine Sicherung der römischen Grenze zu meinen braucht. — *minores volvere vertices* wie es dem Unterworfenen ziemt: s. die ähnlichen Wendungen des Virgil und Properz in der Einl. — *Gelonos*: der Name der Geloner, eines schon von Herodot IV 108fg. erwähnten Skythenvolkes am oberen Don, hat bei den Dichtern der augusteischen und der Kaiserzeit fast die aller übrigen europäischen Skythenstämme aufgesogen. H.' Wendung geht wohl darauf, daß sich die Skythen durch ihre an Augustus gerichtete Gesandtschaft (s. Einl.) verpflichtet haben, von Einfällen in römisches Gebiet abzustehen.

X.

Eine Chrie über den Satz *μηδὲν ἄγαν*, die, wie es die Empfehlungen der *μεσότης* durchweg tun, den Nachdruck auf die eine Seite des Gegensatzes, die Warnung vor allzu hohem Streben legt: ihr ausschließlich gilt die dritte Strophe. In der zweiten Hälfte des Gedichts verschiebt sich der Standpunkt ein wenig: das richtige Verhalten gegenüber günstigem und ungünstigem Schicksal ist jetzt das Thema, aber es wird nicht, wie in II 3, nur die maßvolle Seelenstimmung, die *mens aequa* empfohlen, sondern Hoffnung und Furcht führen auch hier zum Handeln: Tatkraft in bedrängter Lage, weise Selbstbeschränkung im Glück leiten hinauf und hinab zur *mediocritas*.

Den Adressaten nennt die Überschrift in einigen Hss. Licinius Murena: gemeint ist damit der auch III 19, 11 und sat. I 5, 38 erwähnte L. Licinius Murena, der von A. Terentius Varro adoptiert mit offiziellem Namen A. Terentius A. f. Varro Murena hieß und durch die Adoption Schwager des Mäcenas und Bruder des Proculeius (Dio LIV 3) war. Als Kollege des Augustus im Konsulat des J. 23 wurde er in die Verschwörung des Fannius Caepio verwickelt und büßte im selben Jahre mit dem Tode. Da Horaz dies Odenbuch gleichfalls 23 veröffentlichte, würde er also hier entweder, an wenig auszeichnender Stelle, und mit dem unkorrekten Gentile *Licinius* den amtierenden Konsul anreden, und die Mahnung *sapienter contrahes vela* gewönne eine aktuelle Spitze, die sich der Dichter schwerlich erlauben durfte; oder, was noch weniger wahrscheinlich, die

Ode wäre unmittelbar nach der Katastrophe publiziert. Die in jener Überschrift ausgedrückte Identifizierung wird also nicht auf richtiger Überlieferung, sondern auf falscher Kombination beruhen, und der angeredete Licinius ist für uns nicht näher bestimmbar.

Dem Grundgedanken des Gedichts entspringt die konsequent durchgeführte Zweiteilung der Sätze, die durch den Wechsel von Disjunktion (1), Parallele (7), schließlich Antithesen (13 ff.) variiert ist: nur v. 9—12 (s. o.) verweilen mit Nachdruck auf der einen Seite des Gegensatzes.

Sehr ähnl. Epigr. AP X 102 von Bassos (aus Tibur), cf Parg. 205

Rectius vives, Licini, neque altum
semper urguendo neque, dum procellas
cautus horrescis, nimium premendo
litus iniquum.

auream quisquis mediocritatem 5
diligit, tutus caret obsoleti
sordibus tecti, caret invidenda
sobrius aula.

1. *recte vivere* ist hier ebensowenig wie epp. I 6, 29; 16, 17 moralisch gemeint, vielmehr = *εὐδαιμονεῖν*. Der Komparativ gilt natürlich nicht einem 'als jetzt', sondern einem 'als wenn du die folgende Mahnung nicht befolgst', *ἄμεινόν σοι ἔσται*. Die von Hause aus griechischer Anschauungsweise eigene und der populären Ethik geläufige Vergleichung des Lebensschicksals mit der Seefahrt und ihren Fährlichkeiten liebt auch H. ungemein. Vgl. I 34, 3; III 2, 28; 29, 62. epp. I 1, 92; II 2, 200. — *urguendo*: s. zu II 2, 9; *urguere altum* energischer als *tenere* (Verg. aen. III 192 u. o.), weil ein Widerstreben des Bedrängten dabei vorausgesetzt wird: so vom Todesschlaf I 24, 6, von Krankheiten a. p. 453, von der Liebe sat. II 7, 93; es entspricht *premendo litus*.

6. *aurea* vom höchsten Wert, mit Nachdruck zu *mediocritas* gesetzt, die eigentlich einen Verzicht auf das Höchste zu enthalten scheint. Zu dem Epitheton paßt gut *diligit*, das mehr auf Wertschätzung als auf innere Zuneigung geht. *tutus* ist Folge, nicht Ursache des *diligere mediocritatem* (reflexive Bedeutung 'um sich zu sichern', liegt auch sat. II 1, 20 und a. p. 28 nicht vor), gehört also zu *caret*: er ist gesichert vor den verächtlichen *sordes* und verzichtet *sobrius*, ohne sich vom Glück den Kopf verdrehen zu lassen (Gegensatz: *fortuna dulci ebria* I 37, 12), auf neiderregenden Prunk: *difficile enim temperamentum est, verendumque ne in contemptum nos invidiae timor transferat* Sen. epp. 14, 10. Daher *invidenda aula*: daß dem Hochstrebenden, wie die folgenden Bilder 9—12 veranschaulichen, am meisten Sturm droht, verschuldet nach übereinstimmender Anschauung des Altertums vor

saepius ventis agitatur ingens
pinus et celsae graviore casu 10
decidunt turres feriuntque summos
fulgura montis.

sperat infestis, metuit secundis
alteram sortem bene praeparatum
pectus: informis hiemes reducit 15
Iuppiter, idem

submovet; non si male nunc, et olim
sic erit: quondam cithara tacentem
suscitat musam neque semper arcum
tendit Apollo. 20

allem der Neid, den er erweckt: der Neid der Götter bei Herodot VII 10, 5: *ὁρᾷς ὡς (ὁ θεός . . φθονήσας) ἐς οἰκήματα τὰ μέγιστα αἰεὶ καὶ δένδρεα τὰ τοιαῦτα ἀποσκήπτει τὰ βέλεα· φιλέει γὰρ . . τὰ ὑπερέχοντα πάντα κολούειν*, der Menschen bei Späteren: *οὐδ' ἀσφαλὲς πᾶν ὕψος ἐν θνητῷ γένει· πρὸς γὰρ τὸ λαμπρὸν ὁ φθόνος βιάζεται . . ἡ δὲ μεσότης ἐν πᾶσιν ἀσφαλεστέρα* trag. fr. ad. 547, die Gegnerschaft des triumphierenden Augustus faßt Virgil im Bilde der *Invidia* zusammen georg. III 37; *summa petit livor: perflant altissima venti, summa petunt dextra fulmina missa Iovis* Ov. rem. am. 369 u. s. f. Für Ovid, wie auch für Horaz und für Lucrez (*invidia . . ceu fulmine summa vaporant* V 1131) steht der Blitz als Naturerscheinung ganz auf einer Linie mit dem Winde.—*invidenda aula* das *invidendis postibus et novo sublime ritu atrium* III 1, 45 (vgl. *aula* = *atrium* epp. I 1, 87).

13. An die im voraufgehenden geweckte Vorstellung des Mißgeschickes knüpft der Gedanke, daß alles dem Wechsel unterworfen sei, zunächst als Trost an, und die folgende Strophe führt dies aus: aber dazwischen kommt auch das Gegenstück zu seinem Recht, die Warnung, dem Glück nicht zu trauen. Mit großer Kunst schließt in der Kette von Antithesen 13—20 jedes neue Glied sich auf das engste an das unmittelbar voraufgehende an, dasselbe entweder begründend oder daraus die Folgerung ziehend. *infestis* und *secundis*: den Gebrauch solcher Abl. abs. scheint erst Tacitus wieder sich zu gestatten. Dativisch könnte mit *sperat* nur der Gegenstand verbunden werden, für den man hofft. Das in dieser Verwendung ungewöhnliche *infesta* stärker als *adversa*, der übliche Gegensatz von *secunda*. — *informis* nicht 'mißgestaltet', *deformes*, wie Juven. 4, 58, sondern 'gestaltlos' weil im Winter *iacet aggeribus niveis informis et alto terra gelu* Verg. georg. III 354. *reducit*, dem Naturgesetz gemäß 'wieder' bringen. *Iuppiter*: zu I 1, 25.

19. *musa* das Lied oder die Melodie, die während des Kampfes schwieg, und die Apollo nun *suscitat ἐγείρει*, indem er in die Saiten greift, *cithara*: so die bes-

rebus angustis animosus atque
fortis adpare, sapienter idem
contrahes vento nimium secundo
turgida vela.

sere Überlieferung mit gutem Sinn: *citharae*, was einige Hss. bieten, ließe den Gegensatz zu *arcus* nicht so deutlich hervortreten.

21. *angustis* in enger, d. i. bedrängter Lage, vgl. *angustam pauperiem* III 2, 1; bei der Wahl der Worte schwebt schon das auf den Anfang des Gedichts zurückweisende Bild des Gegensatzes vor, das weit offene Meer, auf das der günstige Wind lockt. — *appare*, weil er Eigenschaften zeigt, die früher zu bewähren keine Gelegenheit war. — *sapienter contrahes* = *sapienter facies si contrahes*, wie *laetus sorte tua vives sapienter* epp. I 10, 44 = *sapiens eris si vives*. — *vento nimium secundo*, Instrumentalis zu *turgida*.

XI.

Quinctius Hirpinus, dem der Dichter hier Sorgen um die aus Osten und Westen vielleicht drohenden Kriegsgefahren auszureden sucht, ist gewiß derselbe Freund, an den auch epp. I 16 gerichtet ist. Aus diesem Brief gewinnen wir das Bild eines seit langem wohlsituierten und als solchen stadtbekannten Mannes, der doch zum wahren Glück nicht gelangt, weil er sich von den Sorgen um Erhaltung und Mehrung des Besitzes nicht freizumachen versteht: H. redet ihm dort philosophisch ins Gewissen, indem er ihm den Begriff des wahren *vir bonus* klarzumachen sucht. Das Lied spricht nicht von der Pflicht innerer Freiheit, sondern erinnert daran, wie wenig doch zum wahren Lebensgenuß gehöre, wie rasch uns die Fähigkeit dazu verfliege, wie unklug es also sei sich abzumüden mit weitaussehenden Zukunftsgedanken (1—12); der zweite Teil (13—24) setzt den abmahnenden Rat in die dem Augenblick angemessene Tat um: ein frohes Gelage am Bach unter den Bäumen des Parks, erheitert durch der Lyde Saitenspiel, soll die zehrenden Sorgen verscheuchen.

Diese zweite Hälfte ist geflissentlich leicht auch in der Form: die Ausdrücke *sic temere, potamus, ocius, scortum, maturet* (intrans.) sind der Umgangssprache entlehnt und dem Stil hoher Poesie fremd: man vergleiche die völlig abweichende Stilisierung der inhaltlich sehr ähnlichen Verse II 3, 9—16.